

KLARTEXT VON JÜRGEN DUMSCHAT

Finanzanlageberatung: Bis zu 95 Prozent Fehlberatungen?

Mitte Dezember letzten Jahres wurde der erste Bericht der vor gar nicht langer Zeit inthronisierten „Marktwächter“ publiziert. Bis zu 95 Prozent aller Beratungen in der Vorsorge- und Anlageberatung seien Fehlberatungen. Die Brisanz dieser Meldung katapultierte den Bericht bis auf die Titelseiten regionaler Lokalzeitungen, die solche Themen ansonsten eher ignorieren oder bestenfalls - falls vorhanden - im Wirtschaftsteil platzieren.

Die vom Bundesjustizministerium mit zunächst 16,8 Millionen Euro geförderten Marktwächter sollen „systematisch empirische Erkenntnisse über die Lage der Verbraucher gewinnen“, um Fehlentwicklungen und Betrugsfällen frühzeitig zu begegnen. Da hat der Hinweis auf bis zu 95 Prozent Falschberatungen schon mehr als nur eine gewisse Brisanz. Doch bei näherem Hinsehen kann getrost Entwarnung gegeben werden. Da muss man sich zunächst mal fragen, wer sich denn überhaupt an eine Verbraucherzentrale wendet. In der Regel sind es wohl kaum die rundum zufriedenen Anleger, deren Zahl von den Marktwächtern dementsprechend auch nicht erfasst werden kann, so dass eine prozentuale Angabe zur Zahl der Fehlberatungen schon mal gar nicht möglich ist. Erfasst ist nur die Zahl der untersuchten Beratungsfälle: Es waren gerade mal lächerliche 202 Beratungsfälle, welche die Grundlage für den Aufruhr lieferten. Aber auch die Untersuchungsmethoden der 366 Produktangebote, welche die vermeintlich falsch Beratenen mitbrachten, lassen Zweifel aufkommen. So wurde es bereits als Beratungsfehler gewertet, wenn die Summe der liquiden Mittel von dem von den Verbraucherzentralen festgelegten Multiplikator des monatlichen Einkommens (nach unten oder nach oben) abwich. Aber auch Investmentfonds wurden mehr oder weniger grundsätzlich als Fehlberatung eingestuft. Wörtlich heißt es: „Als zu teuer wurden deshalb in der vorliegenden Untersuchung in der

Regel alle aktiv verwalteten Aktien-, Renten- und Dachfonds bewertet, da es mit passiv verwalteten Fonds (Indexfonds, ETFs) kostengünstigere Alternativen für dieselben Anlageklassen gibt.“

Bei den bereits erworbenen Produkten, welche die Marktwächter in insgesamt 835 Gesprächen analysierten, sank die Anzahl der „nicht bedarfsgerechten“ Produkte auf 45 Prozent. Als Hauptgrund wurde in 53 Prozent der Fälle eine zu geringe Rendite angegeben. Dies sei - man höre - insbesondere bei kurzfristigen Bankeinlagen der Fall. Nun unterliegt die Höhe des Girokontoguthabens oder des Tages- bzw. Festgeldes aber in der Regel keiner Beratung (schon gar nicht der Beratung durch freie Finanzanlageberater). Cash wird nicht „verkauft“ und eine Falschberatung aufgrund eines Provisionsinteresses kann man wohl getrost ausschließen. Als zu teuer wurden häufig auch Lebens- oder Rentenversicherungen eingestuft. Dabei sollte man vielleicht beachten, dass das mathematische Experiment, Versicherungen zu verbieten, die überdurchschnittlich teuer sind, nicht gelingen kann, weil anschließend erneut ca. die Hälfte der Produkte überdurchschnittlich teuer wäre.

Fazit dieser ersten Studie: Bei -zig Millionen durchgeführter Beratungsgespräche zum Thema Anlage und Vorsorge auf die Erkenntnisse von 1.037 Gesprächen mit „Probanden“, die naturgemäß schon eher den Problemfällen zuzuordnen sind, zurückzugreifen, um daraus eine Fehlberatungsquote zu ermitteln, lässt eher auf eine horrende Fehlinvestition in die Marktwächter schließen. Hätte man die 16,8 Millionen in einen Fonds gesteckt, um denjenigen zu helfen, die durch tatsächliche Fehlberatungen, die nicht geleugnet werden sollen, existentiell geschädigt wurden, wäre mehr gewonnen. Zu einem anderen Schluss kann ich derzeit leider nicht kommen.



JÜRGEN DUMSCHAT

Jahrgang 1955, ist geschäftsführender Gesellschafter der AECON Fondsmarketing GmbH.

Seit mehr als 25 Jahren favorisiert er vermögensverwaltende Fonds, um den Kapitalerhalt nicht dem Streben nach guter Performance zu opfern. Dabei verlässt er gerne die ausgetretenen Pfade herkömmlicher Sichtweisen.